



Elternbegleiterin - Jahresbericht 2014

Verantwortlich:

Sozialdienst katholischer Frauen Rhein-Erft-Kreis e.V.

An. St. Severin 13

50226 Frechen

Tel. 02234 603980

www.skf-erftkreis.de

Stephanie Akele

Ulrike Schubert

1 Aufgaben der Elternbegleiterin	1
2 Rahmenbedingungen.....	2
3 Umsetzung - Entwicklungen in 2014	3
3.1 Zugänge.....	3
3.2 Intensität der Beratung	4
3.3 Formen der Beratung	5
3.4 Themen der Beratung	6
4 Gruppenangebote	8
5 Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätssicherung.....	8
6 Kennzahlen	8

1 Aufgaben der Elternbegleiterin

Seit Mai 2011 existiert die Stelle der Elternbegleiterin für Brühl-Vochem im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt Vochem“. Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen Rhein-Erft-Kreis e.V. Die Stelle ist bis Ende 2015 befristet. Die besondere Situation des Stadtteils, die Hintergründe der Bildungsbenachteiligung der hier lebenden Kinder sowie die Implikationen für die Elternarbeit wurden bereits in den Jahresberichten der vergangenen Jahre ausführlich benannt. Hier soll nur erwähnt werden, dass sich die soziale Benachteiligung von Kindern in Brühl-Vochem im Bereich der Bildung deutlich widerspiegelt.

Zielgruppe sind Eltern von Kindern von 0 bis 6 Jahren bzw. bis zur Einschulung. Grundsätzlich sind alle Eltern und Kinder im Stadtteil angesprochen, besonders erreicht werden sollen aber bildungsungewohnte Familien und Eltern von benachteiligten Kindern. Zu denken wäre hier an Kinder mit Migrationshintergrund, da diese häufig besonderen Förderbedarf im Bereich der Sprache haben oder Kinder aus finanziell schwachen Familien.

Das übergeordnete Fernziel ist, dass möglichst viele Eltern in die Lage versetzt werden, ihre Kinder von Anfang an so zu fördern, dass sich die Chancen der Kinder auf eine erfolgreiche Schullaufbahn dadurch verbessern. Damit dies gelingen kann, verfolgt die Elternbegleiterin folgende Teilziele:

- ➔ Sensibilisierung der Eltern für das Thema „Bildung von Anfang an“
- ➔ Motivation und Befähigung der Eltern, mit ihren Kindern Zeit mit förderndem Spiel zu verbringen
- ➔ Information über fördernde Rahmenbedingungen (Ernährung, Tagesstruktur etc.)
- ➔ Information über und Hinführung zu außerhäuslichen Bildungsangeboten
- ➔ Wegweiser zu Betreuungsmöglichkeiten (Verweis an Fachdienste, Entscheidungsfindung und Anmeldung unterstützen)
- ➔ Ermutigung der Eltern zu intensivem Kontakt mit Einrichtungen und Elternmitwirkung
- ➔ Ermutigung der Eltern zum Erlernen der deutschen Sprache
- ➔ Vorbereitung auf die Schule, Begleitung von Einschulungsverfahren
- ➔ Bei Kindern im Grundschulalter Hinführung zu Schulsozialarbeiterinnen

- ➔ Motivation der Eltern zur Teilnahme an eigenen Gruppenangeboten,
- ➔ Vermittlung an Fachdienste
- ➔ Vermittlung und Begleitung zu Hilfen oder Diensten/Institutionen zur Klärung oder Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation der Familie

Da Elternarbeit nicht ohne den Aufbau tragfähiger Beziehungen und Vertrauen sowohl zu Klientinnen als auch zu Kooperationspartnern gelingen kann und die Elternbegleiterin stets über das aktuelle Angebot informiert sein muss, ergeben sich weitere Aufgabenfelder:

- ➔ Kontaktaufbau durch Öffentlichkeitsarbeit, offene Sprechstunde, aufsuchende Arbeit und Teilnahme an stadtteilbezogenen Veranstaltungen
- ➔ Netzwerkarbeit mit Kooperationspartnern
- ➔ Fortschreibung des Überblicks über die vorhandenen Bildungsangebote
- ➔ Kommunizieren von festgestellten Bedarfen in Koordinierungsgesprächen mit dem Jugendamt und der Sozialen Stadt

2 Rahmenbedingungen

Die im Modellprojekt bis 31.12.2015 befristete Stelle ist durch eine Mitarbeiterin des Sozialdienstes katholischer Frauen besetzt und umfasst eine Wochenarbeitszeit von 19,5 Stunden. Seit November 2013 befindet sich das Büro der Elternbegleiterin im Familienzentrum der Stadt Brühl in der Schöffenstraße. Hier steht ein eigenes Büro mit PC und Telefon zur Verfügung. Die Bibliothek, der Werkraum und das Elterncafé können mitbenutzt werden und bei Bedarf können auch Materialien aus der Kita eingesetzt werden.

Dadurch haben sich die Arbeitsbedingungen wesentlich verbessert: Es besteht eine engere Vernetzung mit dem Personal der Kita und den Kooperationspartnern des Familienzentrums, was sich unmittelbar auf die erfolgreiche Kooperation mit den Familien auswirkt. Durch kürzere Wege und direkte Kommunikation können Probleme effizienter gelöst werden. Auch der Zugang zu den Familien hat sich dadurch verbessert, denn es kommen mehr Eltern auf die Elternbegleiterin zu und nutzen die Gruppenangebote. Es kommt zu mehr spontanen Begegnungen, Termine können unkomplizierter vereinbart werden und Fragen auch „zwischen Tür und Angel“ angesprochen werden. Nur ein Teil der Arbeitszeit findet im Büro statt, da Hausbesuche und Begleitungen von Eltern zu Fachdiensten, Bildungsangeboten und Behörden einen weiten Raum einnehmen.

Weiterhin wurde auch die Zusammenarbeit mit der Kita St. Matthäus und den Grundschulen im Einzugsbereich der Sozialen Stadt durch Kooperationen (Besuch der Elterncafés, konkrete Arbeit mit einzelnen Familien, Begleitung von Einschulungsverfahren) weitergeführt.

Die Umsetzung der Aufgaben erfolgte in enger Absprache mit Jugendamt und Stadtteilmanagement. Es fanden regelmäßig Dienstbesprechungen im Sozialdienst katholischer Frauen statt. Darüber hinaus wurde die Vernetzung durch die Teilnahme an Arbeitskreisen untermauert, wie z.B. in Kooperationstreffen der Familienzentren oder im Netzwerk Frühe Hilfen. Seit Dezember 2014 ist die Elternbegleiterin Mitglied des Stadtteilbeirats.

Die Elternbegleiterin hat sich kontinuierlich zum Thema frühkindliche Bildung fortgebildet, u.a. durch die Teilnahme an Workshops und Fortbildungen zu den Themen Frühe Hilfen und Kindeswohlgefährdung.

3 Umsetzung – Entwicklungen in 2014

3.1. Zugänge

2014 wurde die Kombination von aufsuchender Sozialarbeit in Hausbesuchen, Beratung im Büro, offenen Gruppenangeboten und Begleitung fortgeführt. Durch die veränderten Rahmenbedingungen haben sich die Zugänge und die Schwerpunkte der Beratungsformen jedoch verändert.

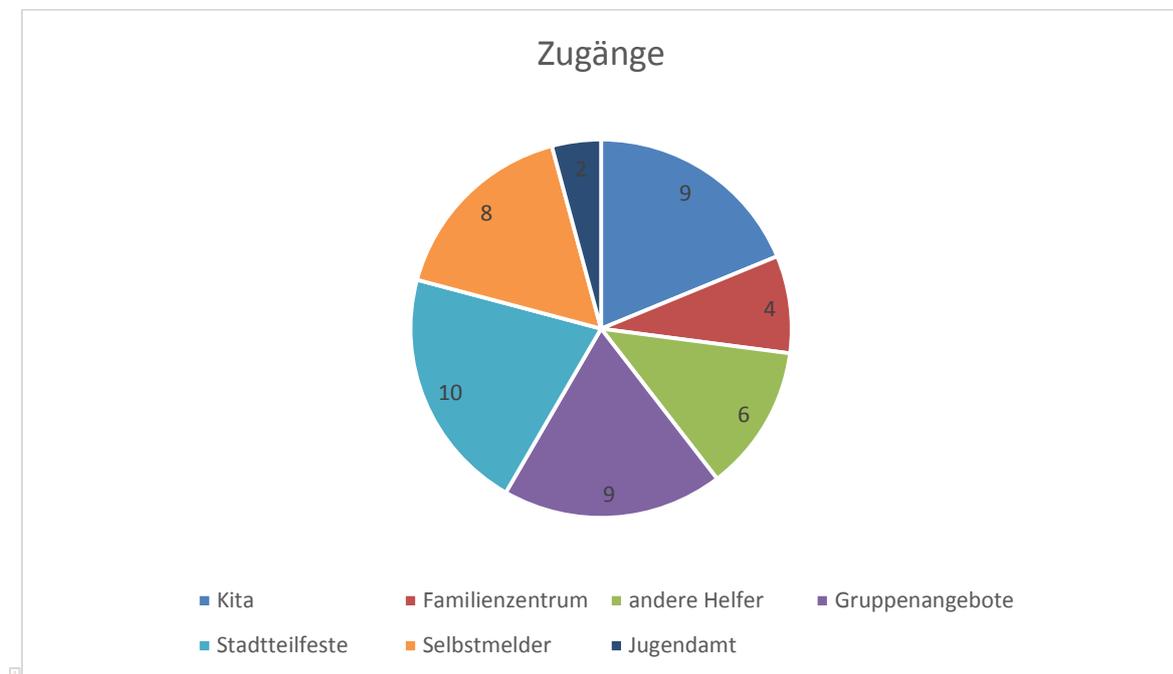


Abbildung 1 In 2014 neu beratene Familien nach Art des Zugangs, n = 48

Im Vergleich zu den Vorjahren hat durch den engen Kontakt zur Kita der Anteil der Anfragen von Erzieherinnen und Erziehern, der Leitung der Kita und den Kooperationspartnern im Familienzentrum zugenommen. Die Zahl der Anfragen von Dritten, die in den vergangenen Jahren häufig von ehrenamtlichen Integrationslotsinnen und –lotsen sowie Familienpatinnen kamen, ist dagegen zurückgegangen. Die meisten Anfragen von anderen Helfern kamen aus dem professionellen Hilfesystem (Schulsozialarbeit, andere Kitas, Erziehungsberatung, ASB).

Über die Gruppenangebote kam es zu einem großen Teil von Kontakten und wie in den vergangenen Jahren auch über die Stadtteilfeste. Der Anteil der direkten Anfragen von Eltern kam z.T. über Bekannte zustande. Dieser Anteil ist gestiegen, was vermutlich mit dem verbesserten Zugang und dem kürzeren Weg (zentraler gelegen, günstig mit dem Bringen oder Abholen der Kinder zu verbinden) zusammenhängt.

3.2 Intensität der Beratungen

Die Zahl der Zugänge sagt nicht unbedingt etwas über die Qualität und Dauer der Beratung aus. Hier gibt es folgende Besonderheiten, die mit dem Charakter der anfragenden Institutionen zusammenhängen:

Von den 9 Zugängen über die Kita und das Familienzentrum führten 6 zu bildungsbezogenen Beratungen, Hausbesuchen und Begleitungen, während es in den übrigen Fällen bei Kurzberatungen blieb, sei es, weil sich die Anfrage dadurch erledigt hatte, oder die Problemlage von anderen Stellen bearbeitet werden musste (Logopädie, Frühförderzentrum, Jugendamt).

Die 6 Anfragen über Dritte außerhalb der Kita oder des Familienzentrums führten zwar zu teilweise intensiven kollegialen Beratungen und Kurzkontakten zu den Familien, die Bearbeitung der Probleme verblieb aber in allen Fällen bei den anfragenden Helfern.

Die 10 Anfragen auf den Stadtteilstesten führten überwiegend zu Kurzberatungen und waren Informationsgespräche zum Angebot der Elternbegleiterin. In zwei Fällen ergaben sich daraus konkrete Anfragen bzw. der Besuch von Gruppenangeboten.

Intensivere Kontakte ergaben sich aus den Anfragen des Jugendamtes. Beide Anfragen führten zu intensiven Kontakten mit Hausbesuchen und Begleitungen.

Auch aus den eigenständigen Anfragen von Eltern, die entweder über den Elternabend der Kita oder über Bekannte auf mich aufmerksam geworden waren, ergaben sich in der Hälfte der Fälle intensive Beratungskontakte. In anderen Fällen kam es entweder zu keinem weiteren Kontakt oder zur Vermittlung an die Stadtteilstbetreuerin, weil die Thematik nicht in meinen Aufgabenbereich fiel.

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass diese Aussagen nur für die 48 Familien zutreffen, die in 2014 neu erreicht wurden. Bei den übrigen 24 Familien handelt es sich um ältere Kontakte aus den Vorjahren, die weiterhin Beratung und Begleitung in Anspruch nahmen. Dabei darf der größere Anteil der in 2014 neu beratenen Familien nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein großer Teil der neuen Familien in Form von Kurzberatungen beraten wurden (s.o.), die älteren Kontakte in der Regel aber längerfristige Beratungs- und Begleitungsprozesse umfassen, die teilweise sehr zeitintensiv waren. Hintergrund dafür ist zum einen, dass es sich hierbei häufig um Familien mit mehreren Kindern handelt, die nach und nach in den Fokus der Beratung gerückt sind und zugleich um Familien mit einem hohen Bedarf an Beratung und Begleitung.

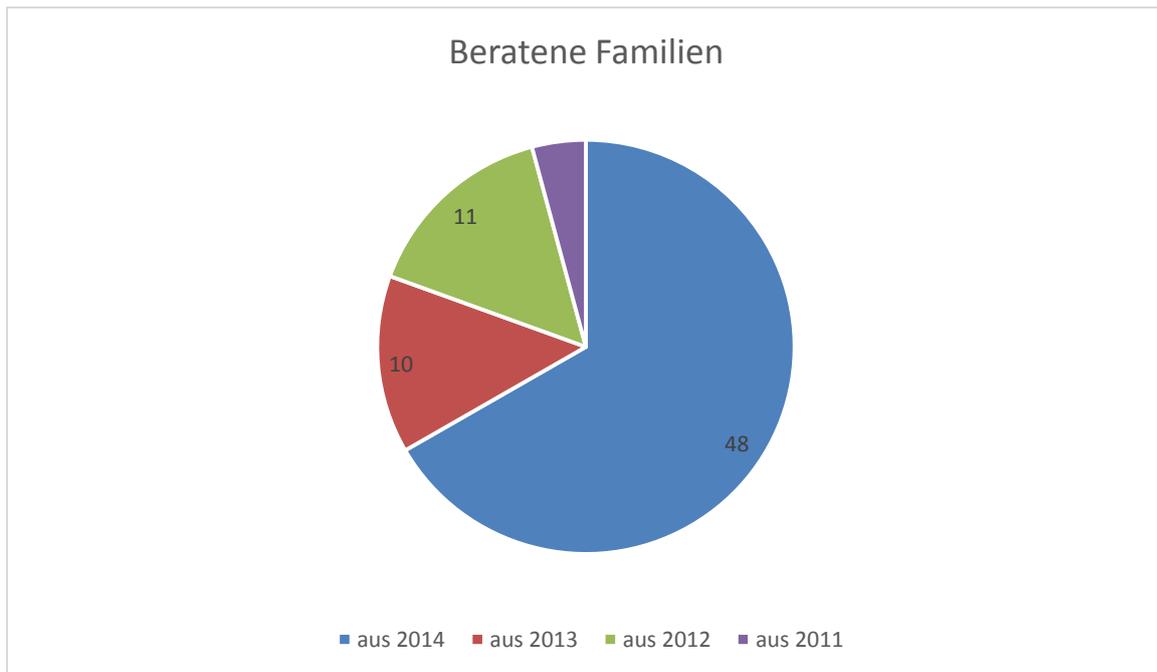


Abbildung 2 Beratene Familien nach Jahr des Erstkontakts, n = 72

3.3 Formen der Beratung

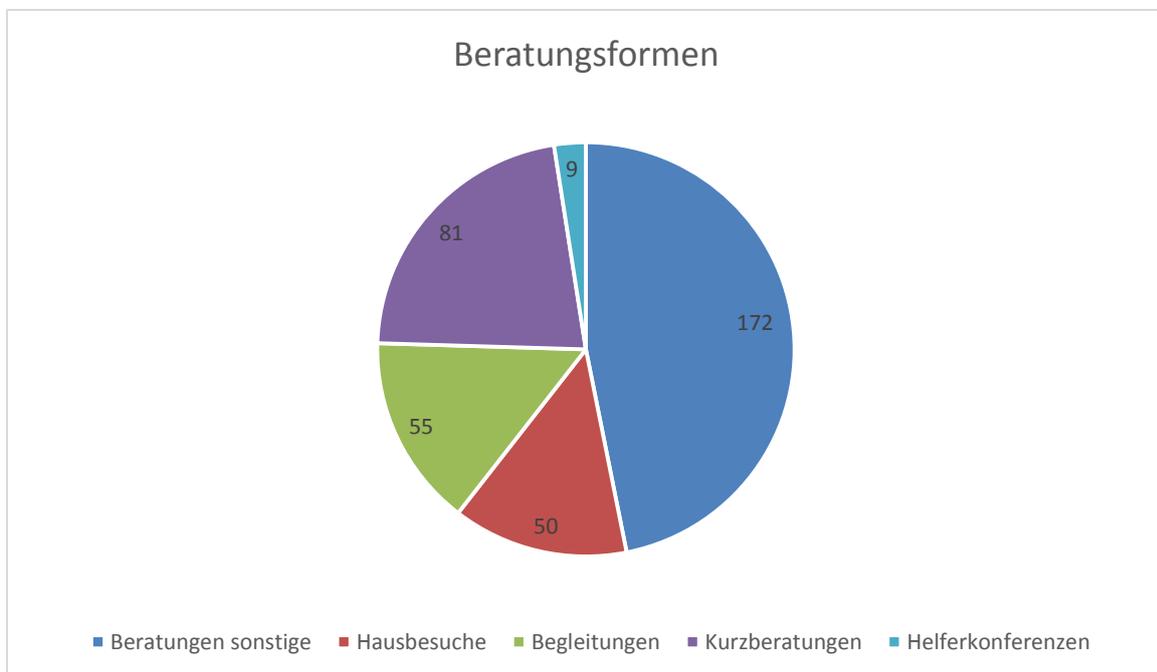


Abbildung 3 Beratungen nach Beratungsformen, n = 367

Es zeigt sich, dass im Vergleich zu den Vorjahren die Zahl der Beratungen, die nicht in Form von aufsuchender Arbeit (Hausbesuche, Begleitungen) stattfanden, gestiegen ist. Dies ist zum einen auf

den leichteren Zugang über das Familienzentrum zurückzuführen, zum Teil aber auch darauf, dass viele Eltern, die bereits länger mit mir zusammen arbeiten, sich daran gewöhnt haben, mich im Büro aufzusuchen, weil sich ihre Ortskenntnis und ihre Selbständigkeit in Bezug auf die Bearbeitung ihrer Problemlagen verbessert hat. Insgesamt ist erkennbar, dass Familien mit kleinen Kindern, kinderreiche Familien und Familien in der ersten Phase der Zuwanderung am häufigsten Hausbesuche in Anspruch nehmen. Mehr Familien als in den vergangenen Jahren nutzen die offene Sprechstunde, da sie sich zeitlich mit der Bringzeit ihrer Kinder vereinbaren lässt und „auf dem Weg“ liegt. Hier macht sich auch die veränderte Zeitstruktur der Familien durch den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz für Kinder unter drei Jahren deutlich bemerkbar: Dadurch, dass in beiden Kitas in Vochem Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden, haben Eltern nicht mehr so viel Zeit zur Verfügung, die sie zu Hause mit der Förderung der Kinder zubringen können bzw. wollen. Zugleich gewinnen sie durch den Kita-Aufenthalt ihrer Kinder mehr Zeit für die Beratung durch die Elternbegleiterin.

3.4 Themen der Beratung

Dadurch ändert sich aber auch die Thematik der Beratungen. Die Suche nach einem Kitaplatz ist jetzt häufiger das Thema als die Suche nach einer Spielgruppe. Angebote für kleine Kinder werden häufiger als Überbrückung bis zum Eintritt in die Kita gesucht (bis höchstens 2 Jahre) oder es werden Angebote gesucht, die über das angeleitete Spiel hinausgehen (Bewegung, Schwimmen, Musik). Durch die Kontakte zu den Erzieherinnen werden Fragen zu Förderung und Erziehung früher institutionell abgedeckt. Eltern kommen daher eher mit spezifischen Anfragen, wie der Vermittlung an spezielle Therapeuten, Frühförderzentrum oder Ärzte sowie gezielte Freizeitangebote auf mich zu.

Ein Teil der Familien benötigt aufgrund von schlechten Sprachkenntnissen und multiplen Problemlagen eine intensivere Betreuung. Hier spielt die Begleitung zu Testungen, Ärzten und Elterngesprächen, aber auch zu Spielgruppen eine große Rolle. Dies spiegelt sich in der großen Zahl der Begleitungen wieder.

Insgesamt ist es durch die verlässliche Zusammenarbeit mit der Stadtteilbetreuerin und dadurch, dass in zwei Familien weiterhin mit einer sozialpädagogischen Familienhilfe zusammen gearbeitet wurde, zu einem Rückgang der Beratungen gekommen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Thema Förderung stehen. Die Möglichkeit, professionelle Unterstützung für Familien mit multiplen Problemlagen zu aktivieren, die das Aufgabengebiet der Elternbegleiterin überschreiten, ist auch ein Grund dafür, dass die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zurückgegangen ist.

Themen der Beratung waren:

Förderung

- Allgemeine Förderung
- Sprache, zweisprachige Erziehung, Vorlesen, muttersprachlicher Unterricht
- Mengenverständnis
- Feinmotorik

- Grobmotorik
- Tagesstruktur, Förderung der Selbständigkeit
- Vermittlung von Lernförderung
- Freizeitangebote (Spielgruppen, Sport, Musik, Basteln, Hören/Lesen/Spielen, weitere Angebote der Familienzentren)
- Beschäftigung und Spielzeug, Kinderzimmergestaltung
- Ausflugsziele, Kindermuseen
- Sauberkeitserziehung, kindliche Sexualität
- Bücherei, Mediathek
- Erziehungsfragen, Mobbing

Kita und Schule

- Kinderbetreuung
- Regelmäßiger Besuch von Kita und Schule (im Übergang Kita-Schule)
- Einschulung, Elternabende, Elterngespräche
- Bildung und Teilhabe
- Vermittlung an Schulsozialarbeit
- Schulwahl, AOSF-Verfahren, Schulbesichtigungen
- Kitabesichtigungen und –anmeldungen (integrativ, heilpädagogisch)
- Gestaltung des Übergangs Kita-Schule

Medizinische Versorgung, Diagnostik und Therapie

- Begleitung und Kommunikation mit Ärzten und Kliniken
- Testungen, Pädaudiologische Untersuchungen
- Begleitung zu Diagnostik
- Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie
- Gesundheit, Zahnpflege, Ernährung
- Vermittlung von Beratung durch zahnärztlichen Dienst

Bildung der Eltern

- Sprachkurse, Alphabetisierungskurse
- Bildungs- und Freizeitangebote für Eltern

Finanzielle, psychische und trennungsbezogene Probleme

- Finanzielle Situation
- Vermittlung von Integrationslotsinnen und ehrenamtlicher Förderung
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen (Jobcenter, Betreuungsgeld, Elterngeld, Kinderzuschlag)
- Berufliche Perspektive der Eltern, psychische Probleme der Eltern, Probleme mit dem Umgang (Vermittlung an Fachdienste)
- Vermittlung von Spielzeug- und Kleiderspenden
- Vermittlung an andere Helfersysteme (Stadtteilbetreuerin, Jugendamt, Frühe Hilfen, Schwangerschaftsberatung, psychologische Beratungsstellen)

4 Gruppenangebote

Im Jahr 2014 wurden folgende Gruppenangebote durchgeführt:

„Hören, Lesen, Spielen“ ist eine Kooperation mit der Stadtbücherei Brühl. Hier wurde Kindern ab 2 Jahren einmal monatlich vorgelesen und das Gehörte spielerisch verarbeitet. Hierbei wurden besonders sprachschwache und stille Kinder aktiv von der Vorleserin einbezogen. Die Eltern wirkten mit und erhielten Anregungen für die häusliche Förderung. Dieses Angebot fand 10mal statt und hatte insgesamt 103 Teilnehmende, wobei einzelne Besucher an mehreren Veranstaltungen teilnahmen. Im Durchschnitt besuchten 3,5 Elternteile und 6,8 Kinder die Veranstaltungen.

Das Bastelcafé ist ein offener Treff für Eltern mit ihren Kindern ohne feste Altersbegrenzung. Es nehmen Kinder von 2 bis 8 Jahren daran teil. Dies liegt daran, dass die Familien nicht mit einzelnen Kindern gezielt erscheinen, sondern es als Gelegenheit nutzen, mit all ihren Kindern Zeit zu verbringen. Hier wird ein Bastelangebot mit dem entsprechenden Material zur Verfügung gestellt. Während die Eltern mit ihren Kindern basteln, kommt es zum lockeren Austausch unter den Eltern. Hier ist das Ziel, den Eltern Gelegenheit zu geben, gezielt Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, sie bei einer fördernden Aktion zu erleben und anzuleiten. Das Bastelcafé findet wöchentlich statt. Es nahmen im Durchschnitt 4 Familien pro Nachmittag mit jeweils 1-3 Kindern teil. Es wurden insgesamt 12 Familien erreicht, von denen die Hälfte regelmäßig kommt. Im Unterschied zum Vorleseangebot handelt es sich hier um einen relativ festen Teilnehmendenkreis.

Begleitend zu einem ehrenamtlichen Förderangebot fanden für zwei bis drei kosovo-albanische Familien informelle Treffen zu sprachbezogenen Förderideen statt.

5 Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätssicherung

2014 wurde das Angebot der Elternbegleiterin durch die Teilnahme an folgenden Veranstaltungen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt:

- Teilnahme am Stadtteilstfest „Vochem ist Kult“
- Teilnahme am Jahrmarkt der Bürgergemeinschaft Vochem
- Teilnahme am Spielefest im Rahmen der interkulturellen Woche
- Teilnahme an Elterncafés
- Vorstellung bei den Eltern der Kita
- Präsentation der Arbeit bei der Schulung der Integrationslotsen
- Präsentation der Arbeit bei der Schulung der Familienpatinnen
- Präsentation der Arbeit im Stadtteilbeirat
- Regelmäßige Kolumne in der Stadtteilzeitung

6 Qualitätssicherung und Kennzahlen

Die Qualität der Arbeit wird durch das kontinuierliche Führen einer Statistik dokumentiert, die dem Jahresbericht und dem Bericht vor dem Jugendhilfeausschuss zugrunde liegt. Die Öffentlichkeit wurde über das Berichtswesen hinaus über den Internetauftritt des Sozialdienstes katholischer Frauen und der Sozialen Stadt über die Arbeit der Elternbegleiterin informiert.

In 2014 fanden insgesamt 367 Beratungen statt, von denen 81 Kurzberatungen waren, d.h. Beratungen unter 30 Minuten. Die große Zunahme dieser Beratungen im Vergleich zum Vorjahr (31) erklärt sich daraus, dass viele dieser Kontakte im Umfeld von Gruppenangeboten stattfanden, die in 2014 stärker besucht wurden als in den Vorjahren. Insgesamt wurden 72 Familien zur Förderung von 84 Kindern beraten. Von diesen Kindern waren 40 unter 3 Jahre, 29 zwischen 4 und 6 Jahren und 16 über 7 Jahre alt. Insgesamt wurde also die Schwerpunktzielgruppe der Kinder unter 3 Jahren besser erreicht, was auch auf den verbesserten Zugang über das Familienzentrum zurückzuführen ist, aber auch darauf, dass einige der Familien, die bereits im Kontakt zur Elternbegleiterin standen, Kinder bekommen haben. Auch schwangere Mütter wurden durch bereits bestehende Kontakte besser erreicht.

Von den 72 Familien sind 17 alleinerziehende Mütter und zwei alleinerziehende Väter. Für einen Teil der Familien wurde der Familienstand nicht erfasst. 22 Familien haben keinen Migrationshintergrund, bei 10 Familien ist unbekannt, ob ein Migrationshintergrund vorliegt, der Migrationshintergrund der übrigen Familien verteilt sich wie folgt: türkisch (12), rumänisch (6), kosovo-albanisch (4), bulgarisch (3), türkisch-rumänisch (2), polnisch (2), kasachisch (2), arabisch (Marokko, Ägypten, Irak) (3), afrikanischer Raum (Eritrea, Ghana) (2), griechisch (2), serbisch (1), spanisch (1).

55 Begleitungen fanden zu folgenden Einrichtungen statt: Bücherei, Spielgruppen, Kitas, Schulen, Einschulungsverfahren und Elterngespräche, Kinderärzte und Kinderpsychologen, Uniklinik, SPZ, Frühförderzentrum, Logopädie, Ergotherapie, Volkshochschule, Stadtteilbetreuerin, Jobcenter, Krankenkasse, Rathaus.

83 Vermittlungen erfolgten an:

- **Bildungsinstitutionen und –angebote** (Schule 5, Sprachkurse und Bildungsangebote für Eltern 7, OGS 3, Kita 4, Lernförderung 3, Spielgruppe, Musik, Sport 14, ehrenamtliche Helfer 4, Bücherei/Mediathek 5)
- **Therapie, Diagnostik und medizinische Einrichtungen** (Kinderarzt 3, Krankengymnastik, Ergotherapie 3, Frühförderzentrum 2, Psychotherapie 2, Pädaudiologie 2, Augenzentrum 1)
- **weitere kindbezogene Hilfen** (Erziehungsberatung 1, schulpsychologischer Dienst 1, Jugendamt (ASD) 3, Frühe Hilfen 2, Schwangerschaftsberatung 2, Schulsozialarbeit 4)
- **weiteres soziales Hilfesystem** (Stadtteilbetreuerin 8, sozialpsychiatrischer Dienst 2, Frauenforum 2)